

Veröffentlichung der nachfolgenden Texte
mit freundlicher Genehmigung
von Eva-Maria Krämer, "Beardie Revue"

Kampagne für den echten Beardie

EIN AUFRUF AN ALLE BEARDIE-FREUNDE - VON LYNNE SHARPE, BRAMBLEDALE BEARDED COLLIES, ENGLAND

In seinem Vorwort zu Mrs. Willisons Buch „The Bearded Collie“ von 1971 schreibt Stanley Dangerfield über Vergleiche zwischen dem Bearded Collie mit anderen Rassen: „Da bei einem Hund der Ausdruck alles ausmacht, besteht die größte Ähnlichkeit sicherlich mit dem Scottish Deerhound. Beide haben den verträumten, wehmütigen, in die Ferne schweifenden Blick. Eine Sanftheit. Und doch Adel, der sie heraushebt aus der Masse der ansonsten einfach struppigen Hunde.“

Ich glaube, dies beschreibt wunderschön den Unterschied zwischen „zottigen Hunden“ (was Beardies zweifellos sein sollten) und „einfach struppigen“ Hunden (was die besten Beardies ganz sicher nicht sind!). Da das Wort „shaggy“ - zottig-struppig - zweimal im Standard steht, um das Fell zu beschreiben, ist es interessant, die Definition im Wörterbuch (Chambers) nachzusehen: „...hat langes, rauhes, derbes Haar; ungekämmt; struppig.“ Weiter heißt es, das Wort stamme vom norwegischen „skegg“ ab, was Bart bedeutet! Die Worte von Mr. Dangerfield beschreiben auch genau die Qualitäten, die mich ansprachen, als ich mich vor fast 40 Jahren in den Bearded Collie verliebte.

Selbst als tierrückte Zwölfjährige hatte ich eine genaue Vorstellung davon, was für einen Hund ich wollte. Ich wollte keinen kurzhaarigen, auch keinen schönen, auffälligen Hund. Ich haßte die Künstlichkeit des Pudels und war entsetzt über Rutenabschneiden. Ich wollte einen „natürlichen“ Hund: zottelig, aber nicht zu viel Fell, gleichzeitig etwas Besonderes und nicht, wie es Mr. Dangerfield später beschrieb, „einfach einen struppigen Hund.“

Und dann traf ich 1959 zufällig Mrs. Willison auf der jährlichen Gehorsamsprüfung unseres örtlichen Hundesportvereins, an der eine Anzahl Bothkennar-Hunde teilnahmen. Die gerade zum Champion gekürte Ch. *Beauty Queen*

of Bothkennar war Star der Parade von Ausstellungschampions. Als erster Beardie-Champion erregte sie viel Aufmerksamkeit, und für mich war es ein Ereignis, das meinen späteren Lebensweg prägen sollte.

Es dauerte dann noch drei Jahre, ehe ich meinen ersten eigenen Bearded Collie bekam, aber in der Zwischenzeit lernte ich die Bothkennar-Hunde kennen. Mein besonderer Freund war Benjie, und als ich mehr über die Rasse lernte, war es Benjie, der in meinen Augen den Standard perfekt verkörperte. Er hatte diese besondere Art, die Stanley Dangerfield beschrieb. Benjie gab diese Qualitäten an seinen Sohn *Heathermead Handsome* weiter, den ich als Welpen 1962 kaufte. Handsomes hundesportliche Karriere begann, als er kaum 6 Monate alt war, und 1965 wurde er Schönheitschampion, ehe wir uns den Arbeitsprüfungen zuwandten und



Ch. *Benjie of Bothkennar* (Foto: Sally Anne Thompson)

er einer der ersten Beardies wurde, der den Senior Working Test des *Bearded Collie Club* bestand. Alle meine heutigen Brambledales gehen auf ihn zurück, und seine Vielseitigkeit ist ein Merkmal, das ich zu erhalten bestrebt bin. Wenn ich aber heute die Worte von Stanley Dangerfield lese, stimmt es mich traurig, daß so viele der heutigen Richter den Rassecharakter, den er beschrieb, aus den Augen verloren haben. Der hübsche, aber ruppige Arbeitshund, den der Standard so deutlich beschreibt, wurde allmählich ersetzt durch ein immer üppiger behaartes, glitzerndes Super-Model, dessen bester Freund der Friseur ist.

Leider setzt sich dieser Trend selbst fort, denn das Image, das die Rasse heute im Ring darstellt, gefällt Leuten, die genau solche Hunde mögen. Das Image entspräche besser einem Malteser und ist für den Beardie vollkommen untypisch. Die Anzahl der Ausstellungshunde ist hoch im Vergleich zu den Eintragungsziffern - ein weiterer Beweis dafür, daß die Rasse eine Ausstellungsrasse wird.

Früher mußten sich angehende Beardiebesitzer überlegen, ob sie die Energie und Ausdauer hatten, mit dem lebhaften, intelligenten Hund fertig zu werden, der viel Auslauf und Beschäftigung brauchte. Heute ist die Hauptsorge, ob man die Fellpflege schafft.

Richtet man heute, wird es offensichtlich, daß die meisten Aussteller lieber ihre Hunde bürsten als mit ihnen zu laufen. Der moderne Show Beardie ist immer öfter weich und schwammig anstatt schlank und muskulös, und dies bedeutet

BEARDIE-STANDARD

unweigerlich ein schlechtes Gangwerk.

Der Standard macht ganz klar, daß ein langes, fließendes Haarkleid völlig falsch ist, und ich denke, daß es auf den Ausstellungen als schwerer Fehler beurteilt werden sollte.

Ein Hund mit zu viel Fell kann weder „viel Licht unter dem Körper“ haben, noch „einen klugen, neugierigen Ausdruck“ zeigen, der so typisch für die Rasse ist.

Wie viele moderne Ausstellungssieger haben „Augenbrauen nach oben und vorne fallend, aber nicht so lang, um die Augen zu verdecken.“? Viel eher sieht man die Augen nur noch dann, wenn der Vorführer das lange Haar ständig zurückkämmt - was der Standard ganz und gar nicht verlangt. (Wenn es nach mir ginge, wären Bürsten und Kämmen im Ring verboten.)

Was ist mit der genauen Beschreibung des typischen Barts im Standard? „Haar sollte gerade nur die Lippen bedecken.“

Schon vor 20 Jahren hatte ich bei der Überarbeitung des Standards Beden-

ken wegen des zu langen Haarkleids, das schon damals einigen Richtern besonders gut gefiel. Ich war daher sehr froh, daß mein vorgeschlagener Satz zur Felllänge akzeptiert und in die Beschreibung des Fells übernommen wurde:

„Länge und Dichte des Fells ausreichend für ein schützendes Haarkleid und um die Form des Hundes zu betonen, aber nicht so viel, um die natürlichen Körperumrisse des Hundes zu verdecken.“ Ich hätte mich nicht so gefreut, wenn ich geahnt hätte, wie wenig es genutzt hat, um dem Trend Einhalt zu gebieten.

Es ist ein Trend, der zum Stillstand gebracht werden könnte. Ich bin der Meinung, daß die Rasse in anderen Punkten insgesamt im Laufe der letzten 40 Jahre sehr viel besser geworden ist. Auch wenn früher viele wunderschöne Beardies den Ring schmückten, war die allgemeine Qualität doch sehr gemischt. Viele Beardies sahen mehr wie Old English Sheepdogs aus, und Border Collie Welpen tauchten ziemlich

oft in Beardiewürfen auf. (Sie erschienen manchmal sogar auf Ausstellungen - sehr peinlich für ihre Züchter!) Diese Probleme sind im Laufe der Zeit aus der Rasse herausgezüchtet worden, und der Typ ist nun ziemlich einheitlich. Wie schade, daß so viele der heutigen wunderschönen Beardies unter überreichem Haar versteckt sind.

Man könnte eine Veränderung recht schnell erreichen:

1) durch Zuchtauslese nach korrektem Haarkleid

2) durch eine Haarpflegepolitik, die nicht bestrebt ist, so viel Haar wie möglich zu erhalten. Rigoroses Kämmen und viele Spaziergänge in Feld und Wald können sehr viel überflüssiges Fell wegnehmen, und es gäbe mehr glückliche, schlankere und fittere Beardies - und Besitzer!

Das Können der britischen Züchter ist weltweit bekannt. Andere Länder orientieren sich daran. Wie wäre es mit einer „Kampagne für den echten Beardie“, um eine der typischsten britischen Rassen zu bewahren?



6

Beardie
Revue
Nr. 2/97



Haare

VON DR. ELKE JARNUT

Liebe Eva,

Kompliment zur Beardie Revue - so viele schöne Photos und interessante Beiträge!

Besonders angesprochen hat mich natürlich der Appell von Lynne Sharpe in der letzten Nummer. Sie spricht mir aus dem Herzen. Aber werden ihre Worte irgend etwas bewirken, irgendjemanden zum Umdenken veranlassen? Schön wär's, aber ich habe meine Zweifel. Sie sagt es ja selbst: das Problem ist, daß "sich dieser Trend (zum "immer üppiger behaarten, glitzernden Super-Model, dessen bester Freund der Friseur ist") selbst fortsetzt, denn das Image, das die Rasse heute im Ring darstellt, gefällt Leuten, die genau solche mögen". Hier setzen sie dann an, als Aussteller und Züchter, und hier machen sie dann weiter, nach dem Motto "Noch besser, noch schöner, noch toller".

Auf einer unserer Schauen unterhielt ich mich am Beardie-Ring mit einem englischen Kenner der Rasse und machte eine Bemerkung darüber, daß die überlangen Schnauzbärte, die man heute auf Photos und bei den meisten Hunden, die gewinnen sieht, eigentlich standardwidrig sind - worauf der Experte, der mich gerade über die kennzeichnenden Merkmale der Rasse aufgeklärt hatte, lächelnd meinte, das sei aber doch offenbar nur mein ganz persönlicher Tick und habe nichts mit dem Standard zu tun. Zum Glück hatte ich Lynnes Artikel, der schon vorher in den englischen "Beardie Times" erschienen war, bei der Hand und konnte ihm die entsprechende Passage zeigen:

"Haar sollte gerade nur die Lefzen bedecken"

Nun schien der Experte denn doch etwas ungläubig-erstaunt und murmelte, er werde den Standard noch einmal genauer überprüfen. Gleich darauf jedoch wies er auf das Photo von Ch. Benjie of Bothkennar und sagte: "Aber wollen Sie denn darauf zurückgehen?"

Er erwartete wohl keine Entgegnung, aber ich bedauere doch sehr meinen Mangel an Schlagfertigkeit, denn natürlich hätte ich antworten sollen: "Aber das war doch der Typ Beardie, der mich einmal zu der Rasse hingezogen hat" (wenn ich ehrlich bin, wären es zwar damals eher Bravo und Beauty Queen gewesen...).

Mir ist letztlich nicht ganz verständlich, wieso es gerade beim Bearded Collie zu diesem unheilvollen Trend zu immer mehr, immer längerem und, wie soll ich es nur ausdrücken, immer geschneigelterem Fell gekommen ist. Man sollte doch meinen, daß ein Beardie mit dem vom Standard vorgeschriebenen Haarkleid, das seine Umrisse betont, ohne sie zu verwischen, viel Licht unter dem Körper zeigt, Augen und Ausdruck sehen läßt und die Lefzen nur gerade bedeckt (statt wie ein Mandarin-Bart auf beiden Seiten herunterzuhängen), auch ein hübscher Hund sein könnte, oder nicht?

Ich frage mich, ob Ch. Edenborough Blue Bracken, der Show-Star der 70er Jahre mit der damaligen Rekordzahl an C.C.s, heute nicht mit der Bemerkung "Leider nicht ganz voll im Haar" unter "Ferner liefern" landen würde.

Wie haben es z.B. die Briards, Pyrenäenschäferhunde und selbst die im Ehrenring gewöhnlich so erfolgreichen Setter nur geschafft, daß ihr Fell noch nicht bis zum Boden hängen muß?

Die Frage, ob Richter oder Züchter an dieser Entwicklung schuld sind, ist leider so müßig wie die Frage, ob zuerst die Henne da war oder das Ei.

Gelegentlich lese ich in englischen Richterberichten über den jeweiligen Siegerhund: "Zuviel Fell für mich/für eine Arbeitsrasse", aber das Publikum sieht halt nur, daß der Hund gewinnt und dürfte wohl eher vermuten, daß er wegen seines Fells als daß er trotz seines Fells gewinnt, und ehrlich gesagt, beschleicht mich manchmal auch der Verdacht, daß derselbe Hund mit weniger Fell vielleicht nicht vorne, sondern an 1. Stelle dann ein anderer

mit genausoviel Fell gestanden hätte, der mit demselben Satz bedacht worden wäre.

Dabei fällt mir ein, in dem von Dir zitierten Richterkommentar von Miss Young über ihre BOB-Hündin bei der Crufts heißt es: "Vielleicht hätte sie mehr Fell haben dürfen, aber es handelt sich hier um eine Arbeitsrasse, und das Fell war von guter Beschaffenheit". Mir schien Moonhill's Masquerade at Annasbrook reichlich, perfekt gepflegtes, langes Haar zu haben. Ich vermute daher einen Druckfehler ("more" statt "less") in der Hundepresse, dann hieße es nämlich im Gegenteil: "hätte etwas weniger Fell haben dürfen, dies soll doch eine Arbeitsrasse sein, aber es war von richtiger Struktur". Andernfalls könnte ich mich nur sehr wundern.

Sicher werden manche unerfahrenen Zuschauer von den langbehaarten, perfekt frisierten und gestylten Hunden, die sie auf Ausstellungen und inzwischen leider auch in der Werbung sehen können, begeistert sein und sich eben gerade so einen Glamour-Beardie wünschen. Meist dürften sie sich aber wundern, wenn sie ihn dann haben. Denn, wenn dieser Trend irgendwem zugute kommt, so wohl nur fanatischen Ausstellern, sicher weder den Hunden selbst, noch den normalen Hundehaltern. Den Hunden nicht, weil sie, um es ganz scharf zu formulieren, ein gehandikaptes Leben leben müssen, den Haltern nicht, weil sie früher oder später mit der Fellpflege überfordert sein werden. Auf die Dauer, schätze ich - und das wäre unter den gegebenen Umständen vielleicht noch die beste Lösung -, wird es auf eine deutliche Trennung zwischen Show-Typen und Pet-Typen hinauslaufen, wie schon bei einigen anderen besonders pflegeaufwendigen Rassen zu beobachten. Oder hat schon jemand auf der Straße oder im Park oder sonstwo, außer auf einer Ausstellung, einen Yorkie nicht mit zauseligem Fell, sondern mit seidnen Tressen, die über den Boden schleifen, gesehen?



Im folgenden Text ist der Hinweis auf Albinos sachlich falsch:
Der Graufaktor hat nichts mit dem erblichen Defekt eines Albinos zu tun.
Der Standard schreibt auch keine dunklen Farben vor.
Dunkle Hunde sind nicht schwieriger zu züchten als helle.

Ihre Seiten

**In der Leserecke veröffentlichen wir eine Auswahl Ihrer Briefe.
Wir freuen uns jetzt auf Ihre Zuschriften.**

Sind Bearded Collies noch eine Klasse Rasse?

VON EBERHARD GRULL,
„GRAINVILLE VON CHAMBERNON“

Leider macht man aus diesen urigen Hunden Marionetten, Püppchen und Modefiguren. Seit einiger Zeit siegen auf Ausstellungen nur Bearded's, die aus England direkt als Siegerhunde gekauft sind oder solche, die man dazu präpariert; d.h., kurz vorher waschen und föhnen und dann mit viel Haarspraymitteln das Haar nach allen Regeln der Kunst bürsten und kämmen, daß es auch nicht einmal beim Laufen durcheinanderfällt. Auch sind die Beardies nicht mehr frei

in der Bewegung. Sie sind so gedrillt, daß sie willenlos Frauchen und Herrchen ausgesetzt sind; somit sind die Ausstellungen eine richtige Modenschau. Außerdem werden helle Farben bevorzugt. Dieses entspricht nicht dem Standard, der dunkle Farben und gutes Pigment vorschreibt. Dunkle Farben sind schwerer zu züchten als helle. Englische Richter warnen vor zu hellen Farben. Ich möchte daher alle Züchter ermuntern, darauf zu achten, sonst wird es nicht all zu lange dauern, und wir haben Albinos. Auf einer der letzten Ausstellungen wurde ich oft nach Welpen gefragt,

weil Hundefreunde von meinen Beardies begeistert waren, da diese eine kräftige Farbe haben.

Familie Altmann, Familie Wehrspann und Grull, das sind wir, sind die ältesten Bearded-Züchter in Deutschland. Da wir schon so lange züchten und 16 VDH-Ehrenmedaillen errungen haben, sind wir mit unserer Zucht Grainville von Chambernon auf dem besten Wege. Dieses wurde uns von Mrs. Joyce Collis (Bearded-Züchterin) aus England bestätigt.

Laßt uns alle, Züchter, Richter und Bearded-Freunde, ernsthaft versuchen die Bearded-Collies in ihrer Ursprünglichkeit zu erhalten. So, wie sie in High-Scotland in den Bergen arbeiten, damit er ein guter Freund der Familie bleibt; natürlich, aufgeweckt und charakterfest.

Mit dem Aufruf: Bearded eine Klasse Rasse! grüße ich Sie alle



Sind Bearded Collies noch eine Klasse Rasse?

VON ANKE QUERBACH, BEARDIES V.D. PETRI-MÜHLE

Auch wenn ich in einigen Bereichen nicht Ihrer Meinung bin, nehme ich Ihren Aufruf gerne als Anlaß in ein ähnliches Horn zu stoßen. Sicherlich werde ich mir damit keine Freunde machen, die, die mich kennen, werden zwar den Kopf schütteln, aber lächelnd diese Zeilen als das interpretieren, als was sie auch gemeint sind: Nicht als „Obermoser-Brief“, sondern als Diskussionsanlaß mit der eindringlichen Bitte: „Wir müssen aufpassen“!!!

Sicherlich ist nicht alles von früher unbedingt besser und erstrebenswert. Ich muß ganz ehrlich sagen, daß mir eine gute Mischung hinsichtlich des Körperbaus von heute und damals besser gefällt. Wenn ich z.B. an den Kopf denke, der heute etwas von seiner Spitze verloren hat.

Viele sind jedoch ganz heiß auf guten Stop. Bei einer Übertreibung jedoch, erhält der BC einen doch recht putzigen und lieben, allerdings auch dümmlichen Gesichtsausdruck.

Denn, „der Stop soll doch „nur“ mäßig sein...“

Ich vermisse auch oft die gute Länge, in Ermangelung eines langen Brustkorbs sind mir doch viele zu quadratisch.

Abgesehen von der im Standard gewünschten „Bodenfreiheit“ - das Fell soll die Gestalt zur Geltung bringen und nicht die Konturen verwischen“, die zumindestens bei vielen erfolgreichen Hunden gänzlich fehlt. Wir machen unseren Welpenkäufern mit diesen Hunden das Leben schwer, und der geschorene

Beardie wird in naher Zukunft genau so selbstverständlich sein, wie der Bobtail. Warum?

Hunde, die eine kürzere Behaarung haben, brauchen in der Regel nicht mehr ausgestellt zu werden. In der Offenen

Klasse ein gutes, kor-

mehrt Fellqualität mit Fellmenge identisch. Zumindest für einige viele Richter.

Immer öfter sehe ich Fotografien und Hunde im Ring, die eine fallende Kruppe haben, weil sie total überwinkelt gestellt werden oder es etwa sind? Bitte nicht den Versuch: Collie heißt doch Schäferhund.

Als Züchter und damit ständig auf der Suche nach geeigneten Deckrüden, ergreift mich als Zuschauer am Ring immer mehr die Verzweiflung. Sind da doch mehrheitlich seelenlose, stereotype Schönheiten versammelt, ohne jegliche persönliche Ausstrahlung, aber soo schön.

Lt. Standard „Rute tief angesetzt, bei schneller Bewegung ausgestreckt“. Trab ist in

unseren Ringen anscheinend keine

schnelle Bewegung. Oder

haben die Besitzer hoch ange-

setzte Ruten zu verbergen?

Was ist das für ein Rüde, der

mit hängender Rute an

10 anderen Rüden vorbeiläuft?

Was ist das für ein Beardie,

der keine Freude am schnellen Lauf mit

Frau/Herr hat? Sagen Sie nicht, das ist Erziehung.

Für mich ist Erziehung, wenn er gehorcht, und keine Belästigung für Mitaus-

steller darstellt. Das andere ist für mich Unterdrückung, was auf uns Züchter kein gutes Licht wirft.

Dazu kommt, daß es immer mehr



rektes Anliegen.

Wenn jedoch eine 11 Monate alte Hündin in der J-Klasse den Kommentar erhält: Fell noch nicht in Ausstellungslänge, dann frage ich mich doch allen Ernstes: Wenn nicht in der J-Klasse, wo denn dann. Leider ist jedoch heute ver-

Aussteller gibt, die eine „Störung“ ihres Hundes während der Ausstellung nicht dulden und somit keine Chance geben, den Hund selbst kennenzulernen.

Genau wie es mich immer entsetzt, wie viele ängstliche Hunde es gibt, die dann noch vorne stehen. Haben wir doch immer mehr Schönheits- statt Zuchtschauen? Anscheinend Ja. Heißt es doch in der RV zu der Bewertung V: ...darf nur zuerkannt werden, der dem Idealstandard sehr nahe kommt, harmonisches, ausgeglichenes Wesen, —Klasse..., ... überlegene Eigenschaften ...hat.

Ein Hund, dem ein oder mehrere Zähne fehlen, der zu viel weiß über den Hocks hat oder einfach nur ein ängstliches Bündel ist, kann, auch bei größtem Wohlwollen und Toleranz diesen Vorzüglichen Kriterien nicht entsprechen. Außer man maßt sich an, allein, inoffiziell, die Zuchtkriterien nach eigenem Gutdünken in andere Bahnen zu lenken, als es Ziel des Rassestandards ist. Daß das nicht Rechtens ist, fällt den meisten Ausstellern allerdings nur ein,

wenn sie mit der Bewertung nicht einverstanden sind.

Last but not least, komme ich doch noch ganz kurz zu der Farbe: Das Erschreckende an unseren Farben ist nicht unbedingt die Farbe, sondern die oft fehlende Harmonie. Für mich, die auch nach Farbe züchtet, wird es immer schwieriger, passende Rüden zu finden. Mit passenden Augen und Lippen. Erschreckend ist es ebenso, wenn ich die Beurteilungsverschiebungen feststelle: Unsere Hündin vor 9 Jahren: sehr schöne schwarze Hündin, mit etwas hellem Auge; heute: sehr schöne schwarze Seniorin mit vorzüglich dunklem Auge. Das Auge hat sich nicht geändert, aber...

Nur weil wir das Beste momentan nicht erreichen, machen wir das Zweite zum Besten? Anderes Beispiel: Englische Richter sah unseren schokobraunen mit passendem Auge, 1 jährig, der zum Verkauf stand: „Der müßte nach England, diese Farbe haben wir nicht mehr.“ Müssen wir erst so weit kom-

men, daß wir, wie diese Richter, bereit sind, einen kuhhessigen Henkelmann, quasi als Bock zum Gärtner zu machen, um Verlorenes wieder zu erlangen? Noch sind wir nicht so weit, hoffentlich, noch können wir eine Bremse ziehen. Oder eine englische Richter schickte unseren fawnfarbenen mit einem SG raus: für einen Braunen etwas helle Augen; Hinterher war sie von sich entsetzt, so ein fawn (mit lila Nase und passenden Augen) hatte sie seit Jahren nicht gesehen. Das war schon vor 6 Jahren.

Sicher schieße auch ich übers Ziel hinaus, habe ich doch einem blauen Rüden auf die Welt geholfen, der nach seiner Umhaarung lackschwarz wurde. Sehe es aber selber als ein Zeichen dafür, daß noch nichts verloren ist.

Wir, und vor allem die Richter sollten das tun, was Sinn eines Standards ist, heute!!!

Werden wir doch dann Lieferanten für England, morgen!!

Nichts für Ungut

